

AlmWaal: Bewässerung von Wiesen und Weiden in der Alpenen Kulturlandschaft – Bedeutung einer alten Kulturtechnik für Biodiversität und Almwirtschaft

Auftraggeber:	Österreichische Austauschdienst GmbH: Sparkling Science - ein Programm des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung
Projektlaufzeit:	12/2012 – 03/2014
Kenndaten:	3 Landwirtschaftliche Fachschulen (Kärnten, Salzburg, Südtirol), rd. 60 SchülerInnen, Almen in Südtirol, Kärnten und Salzburg
Leistungen:	Konzeption des Forschungsprojektes, Wissenschaftliche Leitung, Forschungsarbeit mit SchülerInnen, Gesamtkoordination
Projektleiter:	DI Wolfgang Ressi



Auf Almen sind nur mehr wenige Bewässerungssysteme aktiv, Relikte sind häufig anzutreffen

Almen sind reich an Biodiversität. Durch Nutzungsauflassung breiten sich jedoch Zwergsträucher wie Almrosen oder Wacholder aus und verdrängen Wiesen und Weiden mit hoher Biodiversität. In der Vergangenheit haben in vielen Regionen im Alpenraum Bauern ihre Almweiden und Bergmahdflächen bewässert. Dazu haben sie einfache, schmale Bewässerungsgräben angelegt, aus denen das Wasser von Bächen ausgeleitet wurde. Das Wasser

rieselte großflächig über die Mäher und Almweiden, und versorgte die Böden mit Feuchtigkeit und Nährstoffen. Noch heute erkennt man bei ehemaligen Bewässerungskanälen große Unterschiede in der Artenvielfalt der Weiden. Die Bewässerung von Almweiden wird heute kaum mehr praktiziert.

Mit dem Forschungsprojekt soll herausgefunden werden, wo diese Technik praktiziert wurde und welche Bedeutung die Technik für Biodiversität, landwirtschaftliche Erträge und Kulturlandschaft hat. Weiteres sollen Kosten und Nutzen anderen Methoden der Weideverbesserung gegenübergestellt und Empfehlungen für die Almbewirtschaftung abgeleitet werden. Schüler/innen bekommen Einblicke in wissenschaftliche Arbeitsweisen und lernen Forschungsmethoden praktisch anzuwenden. Sie werden gemeinsam mit WissenschaftlerInnen des ÖKOTEAMS, der Europäischen Akademie Bozen, der Österreichischen Almwirtschaft, NaturschutzvertreterInnen und ExpertInnen des Lebensministeriums interdisziplinär zusammenarbeiten.